

# Ganz in Weiß

© Elfride Stehle

»Ich mag eigentlich gar kein Weiß«, sagt Eva und dreht sich vor dem Spiegel hin und her.

»Duuu wolltest doch unbedingt in Weiß heiraten – das hast du jedenfalls immer wieder beteuert.«

»Ach papperlapapp, Mama – du weißt genau, dass es anders ist«, und schon zerrt Eva das lange Spitzenkleid über ihren Kopf, wirft es aufs Bett und steht Sekunden später in ihren Lieblingsjeans und dem weiten Pullover vor ihrer verdattert dreinblickenden Mutter.

»Sag jetzt nicht, dass du in der lottrigen Aufmachung vor den Traualtar treten willst«, schreit Mutter Elsa entsetzt auf. Dann stürzt sie zum Bett und fuchtelte mit dem Kleid in der Hand schimpfend vor Evas Augen herum: »Weißt du, wieviel Stunden ich an diesem Kleid gesessen habe? Nein, das weißt du natürlich nicht, wie solltest du auch ... und nun soll alles umsonst ...« Weiter kommt sie nicht – Eva hat fluchtartig das Zimmer verlassen.

Markus, vom Krach angelockt, sieht Eva nur noch aus der Wohnung rennen. Entgeistert fragt er: »Wo zum Teufel will sie denn hin?«, beißt sich aber auf die Lippen, als er in das leichenblasse Gesicht seiner Schwiegermutter schaut. Elsa schüttelt nur verständnislos den Kopf und sackt plötzlich in sich zusammen. Markus versteht die Welt nicht mehr, denn in genau einer halben Stunde müssten sie schon im Standesamt sein. Dann fällt sein Blick auf die am Boden liegende Elsa. Er kann sie keinesfalls so liegen lassen. Hat sie nicht irgendeine Herzkrankheit? »Am besten, ich rufe sofort den Notarzt«, schießt es durch seinen Kopf und tippt die 112 ins Handy. Dann hievt er seine korpulente Schwiegermutter auf den Plüschsessel im Flur. Ihre weiße Gesichtsfarbe hält an, bis der Arzt kommt.

Am Tropf hängend und mit Signal ist sie zehn Minuten später schon auf dem Weg ins Krankenhaus.

Markus bleibt zurück in der WG, die er seit zwei Jahren mit Eva bewohnt. Traurig blickt er vor sich hin. Heute sollte doch der schönste Tag in seinem Leben sein. Aber ohne Braut? Nicht möglich!

In dem Moment geht die Wohnungstür auf, und Eva steckt den Kopf durch den Türspalt.

»Ist sie weg?«

»Wer? Deine Mutter?«

»Natürlich, meine Mutter«, antwortet Eva und kommt herein. »Sie lernt es einfach nicht«, spricht sie weiter und verdreht dabei die Augen. »Schon seit meiner Kindheit drückt sie mir ihren Willen auf. Nicht ich wollte in Weiß heiraten, sondern sie.«

Markus muss grinsen. »Ich hatte nicht die Absicht, deine Mutter zu heiraten.«

»Ach, du erst wieder.« Eva lacht.